

Erfahrungsbericht

zum Auslandssemester

Tim-Jannick Hopp
(tim-jannick.hopp@hp.com)

Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW)
International Management for Business and
Information Technology

California State University Fullerton (CSUF)
Management, Accounting, Info Systems &
Decision Sci

4. Semester

17. Januar 2014 – 16. Mai 2014

Vorbereitung des Aufenthaltes

Die eigentliche Bewerbung für die Auslandsuniversität war sehr simpel. An der DHBW bekundete ich lediglich mein Interesse an der CSUF mit Hilfe eines kurzen und simplen Formulars. Daraufhin wurde ich an eine Vermittlungsagentur verwiesen, die mir dann sämtliche Informationen zur Universität, der Umgebung und der verschiedenen Wohnmöglichkeiten zukommen ließ. Einen formalen Bewerbungsprozess oder Ähnliches musste ich nicht absolvieren, die CSUF akzeptierte mich sowie auch alle anderen Studenten der DHBW direkt.

Die Behördengänge waren da schon etwas komplizierter. Zunächst mussten Dokumente gesammelt werden wie z.B. der Ausbildungsvertrag, eine Bestätigung der Bank über einen ausreichenden Kontostand, eine Geburtsurkunde und der Reisepass. Danach konnte ich mich online beim amerikanischen Konsulat anmelden und ein extrem aufwändiges und zeitraubendes Formular ausfüllen. Für den VISA-Prozess fielen erstaunlich hohe Kosten von über 300,- € an. Nachdem alle Gebühren bei verschiedenen Instituten entrichtet und die Rechnungen empfangen worden waren, konnte ich einen Termin zum „Vorsprechen“ vereinbaren – für Amerika hat man hier die Wahl zwischen Frankfurt, München und Berlin. Der Termin selbst verlief reibungslos und zügig. Ich musste lediglich die gewünschten Dokumente vorlegen sowie zahlreiche Fingerabdrücke geben. Eine sehr kurze Unterhaltung in Englisch hat ebenfalls stattgefunden, für die „Papierkram-Gespräche“ hatte ich jedoch immer die Wahl zwischen Deutsch und Englisch. Die ganze Prozedur war nach einer Stunde bereits vorüber und ich konnte zurück in meine Heimatstadt fahren. Nur eine Woche später war das Visum dann auch schon da.

Die Formalitäten für das Wohnheim meiner Wahl, das University Village, waren enorm. Ein großer Vertrag sowie kleinere Autorisierungsformulare waren durchzuarbeiten und auf jeder Seite zu unterzeichnen. Das Gute dabei ist, dass Amerikaner mit eingescannten Dokumenten vollkommen zufrieden sind – Brief- und Faxverkehr waren daher unnötig.

Weiterhin musste für Amerika unbedingt der Transport vor Ort im Voraus organisiert werden. Den Kauf eines Autos habe ich nach kurzer Überlegung abgelehnt. Das finanzielle Risiko war mir schlicht zu hoch: was passiert, wenn der Motor versagt oder am Ende keiner das Auto abkaufen möchte? Außerdem beträgt die Versicherung für ein Auto gerne mal über \$ 1.500 pro Halbjahr. Die Entscheidung fiel auf eine Autovermietung. Für nur etwa 150,- € kann man eine Jahresmietwagenversicherung in England abschließen, die jedoch für Vermietungen in Amerika gültig ist. Somit konnte ich für Trips immer kurzfristig einen Wagen für um die 30 € pro Tag anmieten.

Studium im Gastland

Das Studium fand an der California State University Fullerton (CSUF / Cal State Fullerton) statt. Die Uni ist Teil eines großen Systems öffentlicher Universitäten und mit 37.000 Studenten doch recht groß. Die eigentliche Größe der CSUF bekam ich an meinem ersten Tag zu spüren. Mein Wohnheim lag am Nordende des Campus, meine Vorlesung war jedoch am Süden. Die Entfernung betrug 1,1 Meilen, was unter der heißen kalifornischen Sonne erstaunlich anstrengend war. Die Nordhälfte der Uni besteht aus einem Sportkomplex mit zahlreichen Feldern und Gebäuden für Fußball, Basketball, Football, Softball, Tennis und vieles mehr. In der Südhälfte befinden sich dann sämtliche Vorlesungsgebäude. Alles in Allem gefiel mir der Campus sehr gut. Er war parkähnlich angelegt und sehr sauber. Etwa alle 50-100 Meter konnte man Notruftelefone auffinden, die eine Verbindung zur campus-eigenen Polizei herstellten.



Die CSUF ist für die hohe Qualität der Business-Kurse bekannt und hat das Mihaylo College of Business and Economics integriert. Das kam mir sehr gelegen, da ich hauptsächlich Business Kurse belegte und somit mit der Qualität sehr zufrieden bin. Im Folgenden liste ich meine belegten Kurse auf und bewerte diese kurz:

MGMT444 – Project Management. Anfangs war ich schockiert, da man von uns neben 3 Klausuren und 4 Tests auch eine kleine und eine große Präsentation erwartete. Die Abendvorlesung stellte sich jedoch schnell als sehr entspannt heraus. Die fachlich kompetente Dozentin unterrichtete uns die verschiedenen Schritte des Project Managements im Detail und verbesserte ebenso unsere Präsentationsfähigkeiten. Lediglich die Tafelnotizen wucherten manchmal in unnachvollziehbare Riesendiagramme aus. Ich bin positiv überrascht, auf welcher lockeren Art man viel Fachwissen aneignen kann und bin zuversichtlich, dass die Kursinhalte Relevanz für mein späteres Berufsleben haben werden.

ACCT301A – Asset Accounting. Hier machte uns ein kurz vor dem Ruhestand befindlicher „Old-School Hardliner“ das Leben schwer. Zwar überraschte mich auch hier die Tiefe der Kursinhalte positiv, doch ließen die Unterrichtsmethoden des Dozenten zu wünschen übrig. Von PPT hielt er nichts, Computer empfand er generell als unnötig. Hausarbeiten waren allgemein schriftlich zu erledigen, was für stumpfes Aufsummieren und riesige Tabellen provokativ wirkte. Die Kursnoten waren hier durchwachsen. Erschwerend kam hinzu, dass scheinbar ein Kommunikationsfehler zwischen den beiden Hochschulen stattgefunden hatte – der Kurs war für Accounting Majors, die sich im letzten Semester vor ihrem Abschluss befinden. Leider traf beides nicht auf mich zu. Nichts desto trotz muss man erwähnen, dass der Dozent – ein Certified Public Accountant – Meister seines Fachgebiets und zudem sehr freundlich war.

ISDS402 – Database Management Systems. Diese Vorlesung überschwemmte uns mit einer Flut an Gruppenarbeiten (7) und Tests (über 10) sowie Klausuren (4). Da ich exakt dasselbe Thema bereits in einer Vorlesung an der DHBW hatte, ist ein direkter Vergleich möglich. Auch in diesem Fall ist die amerikanische Vorlesung weitaus detaillierter als das, was ich von der DHBW kenne, und hat meiner Ansicht nach eine

wesentlich höhere Praxisrelevanz. Über SQL hinaus lehrte man uns sämtliche Kniffe der Datenbankadministration, Design-Ansätze und neueste Technologien wie z.B. Big-Data-Lösungen mit konkreten Implementierungen von Facebook.

ISDS409 – Business Telecommunications for Information System Design. Sehr detailreich erklärte uns der äußerst sympathische Dozent alles über Netzwerke. Neben den üblichen Inhalten wie dem OSI-Modell und verschiedenen LAN-Technologien ging der Dozent auch in die Tiefe in Bezug auf öffentliche Netzwerke. Wir sprachen über den Aufbau der Rechenzentren von DSL-Providern, Kabel-Anbietern und LTE-Anbietern. Selbst die physikalischen Technologien wie Amplitudenmodellierung sowie Übertragungstechniken über Satellit wurden erläutert. Die Klausuren und Hausarbeiten waren extrem einfach – meiner Meinung nach zu einfach. Dennoch ist der Take-Away-Value auch hier enorm.

Zusammenfassend empfand ich das Studium also als einfach aber extrem wertvoll. Ich war erstaunt, dass man auch ohne Bulimie-Lernen mehr Wissen ansammeln kann als in den deutschen Vorlesungen. Ein Kritikpunkt darf allerdings nicht verschwiegen werden. Da ich der CSUF im 4. Semester beitrug, lagen keine Kursdaten für die ersten drei Semester von mir vor. Aus diesem Grund konnte ich das Online-System zur Kursauswahl nicht benutzen – dieses prüft zunächst, ob alle benötigten Kurse in den ersten Semestern belegt wurden. Den internationalen Studenten blieb nichts anderes übrig als manuell mit Zetteln zu den Dozenten zu laufen. Allerdings wurden die Papierstudenten erst nach dem Online-System ausgewertet, was zur Folge hatte, dass internationale Studenten nur einen Sitz in einem Kurs bekommen konnten, wenn kein einziger lokaler Student mehr interessiert war. Somit wurden die internationalen Studenten in den frühen Morgen oder den späten Abend (bis 21:45 Uhr) verdrängt.

Leben in den USA

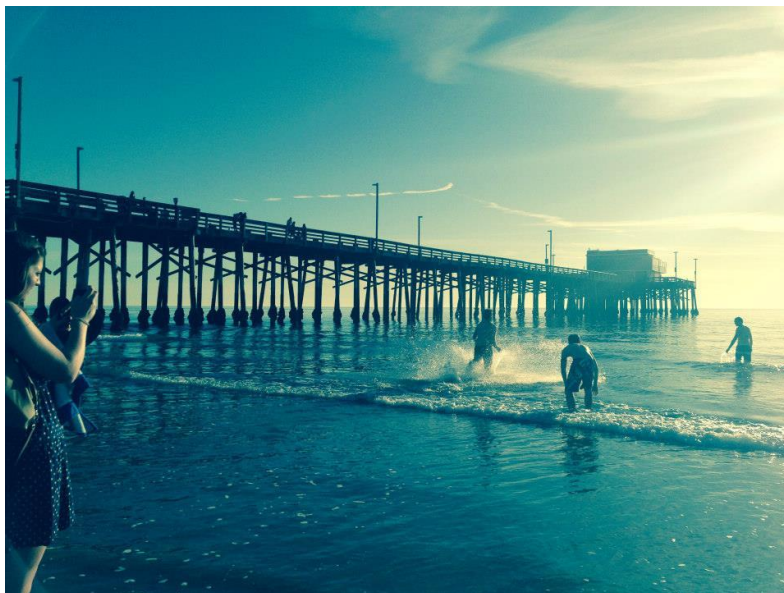
Wie bereits erwähnt, wählte ich das University Village (UV) zum Leben. Dieses liegt in etwa 200m Entfernung zum Campus und bietet für kalifornische Verhältnisse gute Preise. Für \$ 975 im Monat bekam ich ein etwa 20 m² großes Zimmer und zwei Mahlzeiten am Tag, wobei ich die Wahl hatte zwischen Breakfast, Brunch, Lunch und Dinner. Im Preis enthalten waren außerdem zahlreiche Aktionen mit vielen weiteren Freigetränken und kostenlosen Mahlzeiten, wie z.B. eine Rooftop-Party, Indoor-Minigolf, Mitternachts-Mahlzeiten in der Klausurphase und eine große Poolparty.



In sechs zwei- und dreistöckigen Gebäuden wohnten zahlreiche Studenten der CSUF und anderen Hochschulen in Fullerton. Die Bewohner waren überwiegend international – Amerikaner bevorzugten die Anfahrt mit dem Auto von zu Hause, auch wenn der Weg etwas länger ist. Doch gerade die bunte Mischung der Kulturen ist unbezahlbar. Meine Mitbewohner waren ein Taiwanese und ein Mexikaner, was das Zusammenleben ein wenig interessanter machte. Wir kamen immer einwandfrei miteinander klar und sind gute Freunde geworden. Deutsche Mitbewohner wollte ich sowieso nicht haben, die kann ich ja in Deutschland genug haben. Weitere Freunde im UV aus Frankreich, China, Japan, Iran, Saudi-Arabien, Australien und vielen weiteren Ländern und Kulturen zeigten mir die Welt aus ihrer Sicht und erklärten ihre verschiedenen Ansichten und die Gründe dafür. Die Welt aus so vielen verschiedenen Perspektiven zu sehen war eine einzigartige Erfahrung für mich und bereicherte meinen Charakter auf unglaubliche Art und Weise.

Das tägliche Leben in den USA – vom Wohnheim abgesehen – ist erstaunlicher Weise fast wie in den bekannten Filmen. Große Autos und gigantische Highways, riesige Supermärkte und erstaunliche Packungsgrößen, billiges Benzin und ein lockeres Waffengesetz. In der Tat sind die Amerikaner sehr offen und freundlich. Belanglose Gespräche mit fremden haben sich bei jeder Gelegenheit ergeben und man entschuldigte sich sogar bei mir, wenn ich jemandem im Weg stand.

Die geniale Lage meiner Universität in Orange County eröffnete zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten. Die Strände im Golden State sind atemberaubend und das Wetter erlaubte uns auch im Januar ein Bad im Meer in Newport Beach. Auch wenn an diesem Ort die weltberühmte TV-Serie „O.C. California“ bzw. „The O.C.“ spielt, gibt es noch weit schönere Strände in der unmittelbaren Umgebung. Los Angeles hingegen ist eine sehr dreckige Stadt und nicht wirklich glamourös. Natürlich sollte man die Stadt mit all ihren berühmten Plätzen einmal gesehen haben, jedoch enttäuschte mich sogar Hollywood. Ein kurzer Hike zum Hollywood-Sign ist wiederum sehr empfehlenswert. In der näheren Umgebung liegen auch San Diego und Las Vegas, zwei absolute Must-Visits. Ebenso sind Tagesausflüge in die Nationalparks wie das Death Valley möglich und unbedingt empfehlenswert.



Zusammenfassung

Über das phänomenale Sozialleben im University Village ausführlich zu berichten oder die zahlreichen Roadtrips detailliert zu erläutern würde wohl den Rahmen eines Erfahrungsberichts sprengen. Das Auslandssemester in Amerika war für mich vor allem eine sorgenfreie Zeit. Es wurden Freundschaften fürs Leben geschlossen und Erfahrungen gesammelt, die mir niemand mehr wegnehmen kann. Das Wetter war stets perfekt und ich habe mehr Eindrücke gesammelt als je zuvor. Bei all dem Spaß habe ich jedoch auch sehr viel gelernt und nehme wertvolles Fachwissen und Englischkenntnisse mit nach Hause. Eigentlich wollte ich gar nicht zurück nach Deutschland. Noch immer verärgert mich das Verhalten meiner Mitbürger manchmal, noch immer suche ich ab und zu verzweifelt nach deutschen Wörtern und der korrekten deutschen Grammatik, noch immer werde ich manchmal ganz leise und wünsche mir, ich wäre wieder in den USA. Ich werde die Welt wohl nie mehr so sehen wie ich sie vor meinem fünfmonatigen Aufenthalt in Kalifornien sah – und das ist auch gut so.

